

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Inserionsgebühren für die Begeleitete Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, Inzerate in tabellarischem und Ziffernsatz 30 Pfennige, Reklamen 50 Pfennige die Zeile.

Inzerate, welche wiederholt eingedruckt werden und Jahresinzerate werden abzüglich Rabatt berechnet.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ erscheint wöchentlich zweimal mit dem Mittwochs- und Samstagsausgabe.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Postboten und in der Expedition entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal, in der Expedition abgeholt, 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark und 25 Pfg., ausschließlich Bestellgeb.

Nr. 94

St. Vith, Mittwoch den 25. November 1903.

38. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Hierunter bringe ich das Verzeichnis der für den Winter 1903/04 in den landwirtschaftlichen Kassen des Kreises in Aussicht genommenen Vorträge zur Kenntnis der Interessenten.

Kasino	Nr.	Datum	Name und Wohnort des Vortragenden	Thema
Amel	1	10. 1. 1904	Lehrer Pfenning, Schönberg	Gemüsebau
	2	6. 12. 1903	Bürgermeister Schulzen, Deidenberg	Ackerbau und Viehzucht
Deberce	1	10. 1. 1904	Administrator Schatt, Bütgenbach	Noch näher zu bestimmen
	2	27. 3. 1904	Winterschuldirektor Mintrop, St. Vith	Desgleichen
Ballingen	1	6. 12. 1903	Lehrer Pfenning, Schönberg	Gemüsebau
	2	21. 2. 1904	Gemeindef. Roelen, Malmedy	Grügelzucht oder Waldbau
Crombach	1	17. 1. 1904	Desgl.	Desgleichen
	2	28. 2. 1904	Winterschuldirekt. Mintrop, St. Vith	Noch näher zu bestimmen
	3	27. 3. 1904	Brühl, Amel	Schweinezucht
Eisenborn	1	17. 1. 1904	Winterschuldirekt. Mintrop, St. Vith	Noch näher zu bestimmen
	2	20. 3. 1904	Kreistierarzt Grube, Malmedy	Tierkrankheiten und Gewährsmängel
Sigueville	1	20. 12. 1903	Winterschuldirekt. Mintrop, St. Vith	Noch näher zu bestimmen
	2	10. 4. 1904	Gemeindef. Roelen, Malmedy	Geflügelzucht oder Waldbau
Somersweiler	1	26. u. 27./12. 03	Lehrer Blum, Aidrum	Vienenzucht (Kursus)
	2	14. 2. 1904	Winterschuldirekt. Mintrop, St. Vith	Noch näher zu bestimmen
Mackenbach	1	20. 12. 1903	Landrat Kaufmann, Malmedy	Aufgaben der heut. Landwirtschaft
	2	Nachm. 6 Uhr 31. 1. 1904	Gemeindef. Roelen, Malmedy	Geflügelzucht oder Waldbau
Malbingen	1	3. 1. 1904	Winterschuldirekt. Mintrop, St. Vith	Noch näher zu bestimmen
	2	14. 2. 1904	Lehrer Pfenning, Schönberg	Gemüsebau
Mandersfeld	1	20. 12. 1903	Brühl, Amel	Schweinezucht
	2	24. 1. 1904	Bürgermeister Schulzen, Deidenberg	Ackerbau und Viehzucht
	3	13. 3. 1904	Lehrer Pfenning, Schönberg	Gemüsebau
Meyerode	1	29. 11. 1903	Kreistierarzt Grube, Malmedy	Tierkrankheiten und Gewährsmängel
	2	6. 3. 1904	Gemeindef. Roelen, Malmedy	Geflügelzucht oder Waldbau
Recht	1	29. 11. 1903	Lehrer Blum, Aidrum	Vienenzucht
	2	10. 1. 1904	Lehrer Hourant, Siqueville	Obstbau
Schönberg	1	20. 12. 1903	Landrat Kaufmann, Malmedy	Die Ziele der Lokalabteilung
	2	Nachm. 3 1/2 Uhr 21. 2. 1904	Kreistierarzt Grube, "	Tierkrankheiten u. Gewährsmängel
St. Vith	1	31. 1. 1904	Winterschuldirekt. Mintrop, St. Vith	Noch näher zu bestimmen
	2	20. 3. 1904	Gemeindef. Roelen, Malmedy	Geflügelzucht und Waldbau
Weismes	1	6. 12. 1903	Administrator Schatt, Bütgenbach	Noch näher zu bestimmen
	2	7. 2. 1904	Lehrer Blum, Aidrum	Vienenzucht
Wehweiz	1	10. 1. 1904	Kreistierarzt Grube, Malmedy	Tierkrankheiten u. Gewährsmängel
	2	7. 2. 1904	Administrator Schatt, Bütgenbach	Noch näher zu bestimmen
	3	13. 3. 1904	Winterschuldirekt. Mintrop, St. Vith	Desgleichen.

Der Direktor der Lokal-Abteilung. Kaufmann.

Malmedy, den 22. November 1903.

Bekanntmachung.

Gemäß Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 10. d. Mts. ist den Gemeindeförstern Horst zu Röchelsheldt, König zu Born und Radermacher zu Rocherath das Recht zum Tragen des goldenen Vortrags am Hirschkäfer verliehen worden. Malmedy, den 16. November 1903. Der Landrat: Dr. Kaufmann.

Bekanntmachung.

Auf die in der letzten Nummer des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Aachen vom 19. November er. veröffentlichte Bekanntmachung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums zu Koblenz vom 31. v. Mts., betreffend die vom 28. bis 30. Juli 1904 stattfindende Prüfung der Föglinge, welche in die Königl. Präparanden-Anstalt zu Simmern im Jahre 1904 einzutreten wünschen, wird hiermit aufmerksam gemacht. Malmedy, den 23. November 1903. Der Kreis-Schulinspektor: Dr. Kremer.

Personal-Chronik.

Der Ackerer Johann Josef Kringsels in Meyerode ist widerwärtig zum Stellvertreter des Standesbeamten des die Landbürgermeisterei Meyerode umfassenden Standesamtsbezirks ernannt. Die Ernennung des Ackerers Peters in Valender zum stellvertretenden Standesbeamten dieses Bezirks ist widerrufen.

Die nächste Reichstagsstagung.

Es darf als sicher angesehen werden, daß der Reichstag noch vor Weihnachten zu einer Tagung zusammenberufen werden wird, denn die Frage der Verlängerung des Handelsvertragsprovisoriums mit England muß noch vor Ende 1903 ihre Erledigung finden. Der Termin für die Einberufung scheint jedoch noch immer nicht festgelegt zu sein. Wahrscheinlich wird der Reichstag für den Anfang Dezember zusammenberufen werden. Es läßt sich jetzt auch einigermaßen übersehen, welches Beratungsmaterial ihm zugehen wird. In erster Linie kommt dabei der Reichshaushaltsetz für 1904 in Betracht, bei dessen Erörterung auch die gesamten Finanzverhältnisse des Reiches sowie die Ergebnisse der in Berlin jüngst stattgehabten Finanzministerkonferenz einer eingehenden Debatte unterzogen werden dürften. Die Finanzfrage steht, wie in allen Staaten, auch im Reich, im Vordergrund; endgültig erledigt wird sie jedoch voraussichtlich erst dann werden, wenn sich überlassen lassen wird, welche Mehreinnahme aus dem neuen Zoll-

tarif für die Reichskasse noch zu erwarten sein wird. Der größte Teil dieser Mehreinnahme ist ja bekanntlich bereits für die Witwen- und Waisen-Versicherung der Arbeiter festgelegt. Im Etat für 1904 dürften auch die voraussichtlichen Wirkungen einer Verringerung des Militärpensionswesens zur Erscheinung kommen. Der betreffende Gesetzentwurf unterliegt der Beschlussfassung der entscheidenden Instanzen. Sobald er festgestellt ist, würden die Konsequenzen für den Etat des allgemeinen Pensionswesens daraus gezogen werden. Dann wird es auch im Bundesrat möglich werden, die Endsiffern des neuen Etats zu normieren. Eine der ersten Vorlagen wird der oben schon erwähnte Entwurf betreffend die Handelsbeziehungen zu England sein. Wenn in der Presse davon gesprochen wird, daß für diese Tage keine Militärvorlage zu erwarten sei, so ist das natürlich nicht wörtlich zu nehmen. Vielleicht wird die Militärvorlage nicht erscheinen, die ursprünglich ins Auge gefaßt wurde. Daß aber ein solcher Entwurf an den Reichstag schon in der nächsten Tagung kommen muß, geht einfach aus der Tatsache hervor, daß am 1. April 1904 das letzte Quinquennat abläuft und für die Zeit danach irgend welche Vorkehrung getroffen werden muß. Man wird sich in der nächsten Reichstagsstagung also auch mit militärischen Angelegenheiten zu beschäftigen haben, ebenso wie die Beratung über Neuforderungen für Kriegsschiffe im Marineetat Gelegenheit gegeben wird, die Frage des weiteren Ausbaues der Kriegsstärke eingehend zu erörtern. In bedeutenderen Vorlagen wird außerdem auch die Börsegesehnelle erwartet. Ein Entwurf dazu hat bekanntlich den Bundesrat schon im vorigen Jahr beschäftigt. Ob sich an ihn auch eine Reform der Börsensteuer anschließen wird, die bekanntlich infolge der zu hohen Steigerung der Steuererträge nicht bloß das Börsegeschäft reduziert, sondern auch den Steuertrag ungünstig beeinflusst hat, steht dahin. Ganz sicher muß eine Novelle zum Servistatengesetz beraten werden. Sie ist im letzten derarigen Gesetze für die kommende Tagungsversprechung worden. Von dem Entwurf über die faunistischen Schiedsgerichte ist es in letzter Zeit recht still geworden. Bekanntlich beschäftigen hier sowohl über die prinzipielle Frage der Ausdehnung der Institution der Sondergerichte, wie über die Frage des Anschlusses an die Gewerbe- oder Handelsgerichte recht tiefgehende Meinungsverschiedenheiten. Ob sie jetzt schon soweit fertig sind, daß in Bälde die Einbringung des Entwurfs zu erwarten ist, ist bisher nicht bekannt geworden. Selbstverständlich wird neben den aufgezählten bedeutenderen Vorlagen auch noch eine Anzahl kleinerer Entwürfe zu bewältigen sein. Ob schließlich auch noch einzelne Handelsverträge den Reichstag schon in seiner nächsten Sitzung beschäftigen werden, muß abgewartet werden. Hier ist alles im Werden begriffen. Mit Rußland und der Schweiz werden

die eingeleiteten Verhandlungen fortgesetzt mit Belgien und Italien dürften demnächst Erörterungen begonnen werden. Leider ist ein ähnliches Verfahren gegenüber Oesterreich-Ungarn wegen dessen innerer Verhältnisse noch nicht in Aussicht zu nehmen. Man kann aber wohl als sicher ansehen, daß, wenn Handelsverträge mit einer bestimmten Anzahl von Ländern fertiggestellt sein werden, diese auch dem Reichstage zur Genehmigung unterbreitet werden dürften. Umwiefer ist es nur, ob dies schon in der nächsten Tagung der Fall sein wird.

Eingeborenen-Erziehung in Deutsch-Ostafrika.

Ein Stück praktischer Eingeborenen-Erziehung und gleichzeitig nationaler Kolonialpolitik, wie man es sich trefflicher und wertvoller nicht denken kann, ist durch die Regierungsschule in Tanga verwirklicht worden. Wohl gab es vor Gründung dieser Schule schon Missionschulen in Deutsch-Ostafrika, die Regierungsschule in Tanga aber war die erste Anstalt, in unserer ostafrikanischen Kolonie, die ins Leben gerufen wurde, um neben der geistigen und sittlichen Hebung der Farbigen politische und nationale Ziele zu verfolgen. Der deutschen Kolonial-Gesellschaft gebührt das Verdienst, die Gründung dieser Schule im Jahre 1892 finanziell ermöglicht zu haben, die Regierung aber hat es verstanden, trotz großer Schwierigkeiten durch zweckentsprechende Maßnahmen und umsichtige Leitung das begonnene Werk zu hoher Blüte und großer Bedeutung zu bringen.

Ueber Jahr und Tag wollte es durchaus nicht gelingen, die nötige Zahl für die Regierungsschule zu gewinnen, da die Küstenleute sich gänzlich ablehnend verhielten. Da beschloßen Bezirksamt und Schulleitung, auf dem Wege über das Hinterland ihre Ziel zu erreichen, und dieser Weg erwies sich als erfolgreich. Die einflussreichsten Jumben und Dorfchulzen aus dem Innern des Bezirks wurden veranlaßt, ihre Söhne zum Unterricht nach Tanga zu senden, wo sie auf Staatskosten ausgebildet werden sollten, um später den Jumben in ihrem amtlichen Verkehr mit dem Bezirkskommando nützlich sein zu können. Es wurde demgemäß neben der Schule ein Internat eingerichtet.

Der nächste wichtige Abschnitt in der Entwicklung der Anstalt wurde durch eine Verfügung des Bezirksamtes eingeleitet, die nicht nur für das Schulwesen, sondern auch für die ganze Verwaltung des Bezirks von größter national-politischer Bedeutung war. Diese Verfügung bestand darin, daß vom 1. April 1899 ab vom Bezirksamte keinerlei Schriftstücke in arabischen Buchstaben mehr angenommen oder ausgefertigt werden würden. Der dienstliche Verkehr sollte ausschließlich in Deutsch oder in Suaheli mit lateinischen Buchstaben stattfinden. Um nun aber auch der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, der Verordnung praktisch Folge leisten zu können, wurde von Tanga aus im Innern des Landes eine ganze Reihe von Kommunal-schulen ins Leben gerufen, zu deren Vorstehern und Lehrern die in der Regierungsschule zu Tanga ausgebildeten Jumbenöhne berufen wurden.

In Tanga selbst war der Zweck, auf dem Wege über das Hinterland auf die Küstenbevölkerung einzuwirken, erreicht. Junge Inlandsbewohner erhielten nicht nur Lehrstellen, sondern auch andere gut bezahlte Posten, und die Küstenleute mußten zurückstehen. Damit war ihr Streben erweckt, jetzt wollten auch sie mittan. So konnte am 1. August 1899 die allgemeine Schulpflicht für Tanga durch das Bezirksamt eingeführt werden.

Die Schule zu Tanga besteht heute aus 10 Klassen, in denen 372 Schüler von zwei deutschen Lehrern, denen acht farbige Lehrer und neun Gehilfen zur Seite stehen, unterrichtet werden. Die Zahl der Kommunal-schulen im Bezirke ist auf 24 mit durchschnittlich je 40 Schülern gestiegen. Der Unterricht ist durchaus praktisch angegliedert. Endlich wurde der Schule eine Reihe von Einrichtungen angegliedert, die ebenfalls in hohem Maße der Erziehung und Hebung der Eingeborenen dienen, so eine Sparkasse, eine Musikkapelle, eine Handwerker-schule, eine Schmiedewerkstatt, eine Druckerei und dergleichen mehr.

Die Regierungsschule in Tanga samt ihren Zweig-Instituten gehört zu den trefflichsten Leistungen unserer Kolonial-Verwaltung und kann als geradezu Vorbildlich betrachtet werden. Möge ihr auch in Zukunft eine gedeihliche Fortentwicklung beschieden sein.

Vermishtes.

* St. Vith, 23. November. Am gestrigen Sonntage feierte der Gesangverein „Sängerbund“ sein diesjähriges Stiftungsfest durch ein Konzert im Vereinslokale bei F. W. Margraf. Zu dem Feste waren zahlreiche Einladungen an die hiesige Einwohnerschaft ergangen, welche viele Freunde des Vereins herbeiführten. Gegenüber dem bei dicht besetztem Saale das Konzert, welchem die Begrüßungsrede an die Gäste seitens des Präsidenten des Vereins, Herrn Mentmeisters van Versch, vorausging. Das Programm wickelte sich glatt ab. Von den 11 Nummern verdienen einzelne besonders hervorgehoben zu werden. In erster Linie der Einleitungsmarsch Deutscher Rhein von Lehnert, welchen der Gesangverein tabellos vortrug und durch die vollendete Vortragsweise die Zuhörer mit Spannung auf das weiter gebotene erfüllte. Die spannende Erwartung auf den weiteren Teil des Programms in gesanglicher Hinsicht wurde befriedigt durch den Vortrag von sechs Altiederländ. Volksliedern, welche stürmischen Beifall fanden. Ferner erfreuten zwei mit Schneid vorgelegene Couplets die Zuhörer auf höchste. Von dem abwechslungsreichen Programm verdient ferner hervorgehoben zu werden das 7te Konzert von Veriot und Andante aus dem Violinkonzert von Mendelssohn-Bartoldy, welche Herr Stein mit Meisterschaft vortrug. Hieran näher einzugehen erscheidet dem Berichterstatter entbehrlich, da der stürmische Applaus, welchen der Vortragende erntete sowie die Stimmung, welche unter dem Publikum herrschte, genügend über das Können des Herrn Stein als Violinist belehrt haben. In dankenswerter Weise hatte Frau Mentmeister van Versch die Begleitung des Heintichen Soteles auf dem Klavier übernommen, wodurch die Heintichen Vorträge nicht dem wenig gefördert und in ihrer Vollendung unterfützt wurden. Die Zwischenpausen füllte eine Abteilung des Musikvereins „Eifelklang“ unter der Direktion des Dirigenten des „Sängerbundes“ Herrn Reuter, aus, welche sich ihrer Aufgabe bestens entledigte und zum Gelingen des Konzertes nicht am wenigsten beitrug. Den Schluß des Festes bildete ein Ball, welcher die Festteilnehmer noch lange in Fröhlichkeit vereint, zusammen hielt.

— Aachen, 23. November. Eine schwere Gasexplosion erfolgte heute Vormittag gegen 12 Uhr in dem Hause Nr. 15 der Hartmannstraße, und zwar in der auf der ersten Etage gelegenen

Wohnung des Zahnarztes M. de B. Der Gehülfe des letzteren, ein 17jähriger junger Mann, wollte auf Gasgeruch hin die Stelle der Leitung, der das Gas entströmte, ausfindig machen. Der Unvorsichtige bestieg eine Leiter, um an die Zuglampe, die im Wohnzimmer hing, zu gelangen, und zündete bei geschlossenen Fenstern ein Streichholz an. Dabei erfolgte unter furchtbarem Getöse eine Explosion, die große Verheerungen anrichtete. Der Gehülfe, der sich das ganze Gesicht verbrannt hat, lief brennend die Treppe hinunter. Nachbarn eilten ihm zu Hilfe und erstickten die Flammen. Das Feuer, das in der Wohnung des Zahnarztes ausgebrochen war, wurde von einem Schornsteinfeger und einem Schreinergehilfen gelöscht. Durch die Explosion ist die ganze erste Etage arg beschädigt worden. Die Fenster wurden völlig zertrümmert, ihre Scheiben sind zertrümmert und die Rahmen herausgerissen, und zum Teil zertrümmert worden. Die Zimmerdecken stürzten ein, die Türen flogen aus den Angeln, Bilder und Spiegel wurden von der Wand und die Schubladen aus ihren Fächern gerissen. Alle Schränke waren geöffnet. Die Polster, die den Tatbestand aufwachen, beschlagnahmte das Geld des Arztes und die noch unbeschädigten Verfassungen. Sämtliche chirurgischen Instrumente waren unbrauchbar. Das Erdgeschloß und die oberen Stagen sind, wie überhaupt die ganze Umgebung, sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Im ersten befindet sich eine Konditorei. Hier ist das große Schaufenster total zertrümmert worden. In dem Laden herrscht ein großes Durcheinander. Sämtliche Porzellan- und Glasachen sind entzwei. Der Besitzer, der das Geschäft erst seit kurzem übernommen, ist nicht versichert. In den oberen Stagen wurden die Fensterscheiben und Schloffer zertrümmert. Auch hier stoben Kisten und Kisten auf. Ueberhaupt das ganze Haus samt seinem Hinterhaus ist demoliert worden. Das kleine Töchterchen eines Herrn, der die zweite Etage bewohnt, ist bei dem Schreden von einem Starckrampf befallen worden. In den angrenzenden Häusern sind auch sämtliche Fensterscheiben, darunter große Spiegelscheiben sowie Schaufenster kurz und klein geschlagen worden. Die Glasplitter sind bis auf die gegenüberliegende Häuserseite geschleudert worden und haben dort verschiedene Fensterscheiben beschädigt. Glücklicherweise waren in dem Augenblicke der Explosion keine Passanten in der Nähe, denn sie wären durch die Glasplitter sicherlich erheblich verletzt worden. Das Gas ist durch eine Zuglampe, die zu tief herabgezogen war, ausgeströmt. Eine Zuglampe ist mit einem Wassererschloß versehen. Sobald das Wasser verdunstet ist, strömt, wenn die Lampe zu tief herabgezogen ist, Gas aus. Außer dem Gehülfe war bei der Explosion die Fußfrau anwesend, die auf der Kirchstraße stand. Erstaunlicher Weise hat sie keine Verletzungen davongetragen. Ihr sind nur die Haare verjagt worden. Der Zahnarzt, ein Holländer, ist gegenwärtig auf Reisen.

Montpierre, 20. Nov. Gewaltig wurden die bisherigen Zentrumsabgeordneten Prinz v. Arenberg und Dr. Am Jahnhoff.

Chendorf (bei Horrem), 21. November. Als fernerer Beweis für die ungewöhnliche Witterung in diesem Herbst, wie auch anderwärts für die Milde des hiesigen Klimas kann wohl erwähnt werden, daß jetzt im Garten des bekannten Hotels Baner an einem Kirschbaume blühende Zweige gefunden wurden, auch sind dort vor einigen Tagen reife Erdbeeren gepflückt worden.

Sün, 23. November. Ein orkanartiger Sturm mit schwerem Gewitter ging Samstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr über unsere Stadt und Umgegend nieder. Namentlich die städtische Gasfabrik in Ehrenfeld hatte durch das Unwetter sehr zu leiden. Gegen 7 1/2 Uhr zuckte ein greller Blitz mit gewaltigem Donnererschlag und gleichzeitig stürzten die auf dem Retortenhaus III stehenden acht Kamine ein, welche das Dach des großen Gebäudes durchschlugen. Im Nu stand das Gebäude in hellen Flammen. Die zahlreich dort beschäftigten Arbeiter stoben auseinander und ein alter Meister Namens Clemens hat anscheinend großes Unglück verhütet, da er die Geistesgegenwart hatte, sofort den Gaschieber zu verschließen. Die Fabrikfeuerwehr griff das Feuer sofort energisch an und alsbald erlosch auch die Gölner Berufsfeuerwehr und die Ehrenfelder freiwillige Feuerwehr, und so gelang es, mit vier einten Kräfte Herr des verderbenden Elements zu werden. Man hatte auch bald die Hülferufe eines zurückgebliebenen Arbeiters vernommen, der gerettet und von einem Feuerwehrmann verbunden wurde. Das Gebäude bietet ein Bild der Verwüstung. Man konnte bisher noch nicht feststellen, ob der Sturm oder der Blitz die acht großen Kamine umwarf. Die zwei andern Retortenhäuser blieben unverletzt; nur waren einige Kamine abgedeckt. Die Kamine liegen alle nach einer Richtung. Im benachbarten Mülheim schlug der Blitz in den Buchheimer Hof, der eingestürzt wurde.

Kreuznach, 21. Nov. Eine jagdrechtliche Streitfrage von einschneidender Bedeutung wird demnächst vor der Koblenzer Strafkammer zur Entscheidung gebracht werden. Vor drei Jahren packten die Herren Kaufmann Wülfig-Düffelndorf, Generalagent Jzhard und Hotelbesitzer Rednagel von hier die Gemeindegeld von

Sponheim. Während Wülfig im ersten Jahre die Jagd häufig, auch mit Jagdfreunden, besuchte, kam er während des zweiten Jahres nicht nach Sponheim, während die beiden hiesigen Teilhaber zwei kleine Treibjagden dort abhalten ließen. Zwischen den Jagdpächtern kam es zu Zwistigkeiten und schließlich erstatete Wülfig gegen seine beiden Mitpächter Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Koblenz wegen Jagdüberrichtung, die darin bestehen sollte, daß die Kreuzmacher Herren ohne seine Zustimmung Jagdgäste eingeladen hätten. Er klagte sich dabei auf ein Kammergerichtliches Urteil vom 17. Februar 1892, nach dem kein Jagdgast ohne Zustimmung sämtlicher Pächter geladen werden dürfe. Obwohl nun Wülfig selbst im ersten Nachjahre diese Voraussetzung begangen hatte und die ganze Streitfrage offenkundig nur privatrechtlicher Natur ist, erhob der Staatsanwalt gegen die beiden hiesigen Pächter Anklage wegen Jagdüberrichtung. Das zuerst mit der Sache befaßte Schöffengericht Kreuznach erkannte im Mai d. Js. auf Freisprechung beider Angeklagten und zwar mit Rücksicht auf den Wülfig selbst geschlossenen Präjudizfall und die Gleichberechtigung sämtlicher Jagdinhaber. Auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin verhandelte die Strafkammer zu Koblenz im Juni über die Sache und kam ebenfalls zu einem freisprechenden Urteil. Darauf legte der Staatsanwalt Revision beim Kammergericht ein, das am 29. Oktober über den Fall verhandelte, und ihn zur endgültigen Entscheidung an die Koblenzer Strafkammer zurückverwies. Begreiflicherweise sieht man in der gesamten deutschen Jägerwelt dem Ausgang dieses Prozesses mit großer Spannung entgegen.

Wiesbaden, 23. November. Der Kaiser hat dem Landmann Georg Veht in Delfenheim anlässlich der Vollendung des hundertsten Lebensjahres das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens verliehen und ihm mit einem Glückwunschschreiben durch Zivilkabinets eine Tafel mit einem Kaiserbild sowie 300 Mark überlassen lassen. Der Großherzog von Luxemburg schenkte dem Jubilar eine Kiste Wein.

Kassel, 21. Nov. Heute Nachmittag wütete hier ein starkes Unwetter. Von einem Sturmwinde geweht und unter Blitz und heftigen Donnereschlägen ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. In mehreren Stellen schlug der Blitz ein, so um 4.48 Uhr am Königsplatz, gegenüber dem Postgebäude in die elektrifische Leitungsanlage der Straßenbahn. Es erfolgte eine gewaltige, alles erschreckende Detonation.

Frankfurt a. M., 22. November. Gestern Abend tobte hier ein gewaltiger Sturm, begleitet von heftigen Gewittererscheinungen. Der Sturm richtete vielfachen Schaden an. Er entwurzelte Bäume, drückte Scheiben ein und warf Telegraphenstangen um. Der Straßenbahnverkehr mußte eine Zeitlang eingestellt werden.

Chemnitz, 22. November. Gestern gegen Mitternacht wurde am Markt das vierstöckige hohe Baugerüst eines Neubaus von einem orkanartigen Sturm umgerissen und eine im selben Augenblick jene Stelle passierende Frau durch herabfallende Balken schwer verletzt. In einem Warenhause drückte der Sturm eine große Spiegelscheibe ein und zertrümmerte den ganzen Inhalt des mit Porzellan decorierten Schaufensters. Auch an anderen Gebäuden und in den Gartenanlagen richtete das Unwetter beträchtlichen Schaden an.

Kiel, 24. Nov. Der Menschenhai, den man seit 1759 nicht in der Ostsee beobachtet hat, taucht wieder in deutschen Gewässern auf. Im kleinen Belt hat man den großen Raubfisch beobachtet, der nicht nur den Fang, sondern auch die Fangeräte verschlingt und somit die Fischeerei sehr schädigt. Es handelt sich nicht um den in unsern Gewässern häufig vorkommenden Kaken- und Dornhai, denn die gefessenen und vergeblich gejagten Seeungeheuer hatten eine Länge von 25 Meter, ja sogar eine volle Bootslänge. Ein Hai versuchte im Kattegat einen sich aus dem Boot hinauslehrenden Fischer zu erfassen. Der Bedrohte, der den weit geöffneten Rachen sah, warf sich schnell ins Boot zurück und entging mit knapper Not einer grausigen Gefahr. Man nimmt an, daß die Gatte bei der Verfolgung von Heringszügen aus dem atlantischen Ozean nach der Nord- und Ostsee gelangt sind.

Oberst Liederwald. Am Dienstag starb in Braunschweig Oberst Liederwald, einer der wenigen aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen Stabsoffiziere, im Alter von 66 Jahren. 1864 stürmte er als erster die Düppeler Schanzen. Auf Bildern der damaligen Zeit sieht man ihn, wie er als Sergeant mit erhobener Fahne von der ersten Düppeler Schanze Weis ergreift. Beim Uebergang auf Auen erreichte er als erster unter heftigem Aufgekreisch schwimmend das Ufer. Hierfür wurde er zum Offizier befördert und erhielt die Militärverdienstauszeichnung I. Klasse. 1866 erwies er sich so tapfer, daß der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm ihm sein Bild mit eigenhändiger Widmung verehrte. 1870 erwarb er sich in der Schlacht bei Bapaume das Eiserne Kreuz erster Klasse. Nach dem Kriege wurde er Major und dann Bezirkskommandeur in Braunschweig. Am 25. Jahrestage der

Schlacht bei Bapaume erhielt er vom Kaiser den Rang eines Obersten.

London, 22. November. Ein furchtbarer Sturm wütete gestern in ganz England. Die Heftigkeit des Sturmes verursachte viele Unfälle. Es war lebensgefährlich, in den Straßen Londons zu verkehren. Zahlreiche Personen wurden durch herabfallende Ziegel und Steine verletzt. Auch aus der Provinz werden durch den Sturm hervorgerufene Unfälle gemeldet.

Von der englischen „Sekundärbahn“ Die Passagiere eines Zuges von Hoptate sahen aus den Fensterfenstern heraus, als die Maschine auf freier Felde plötzlich stoppte. „Was ist denn los?“ fragte ein Reisender. „Ruh auf der Strecke“, lautete die barsche Antwort des Schaffners. Der Zug fuhr weiter; aber nach zehn Minuten kam es wieder zu einem plötzlichen Stillstand. „Was ist denn nun wieder los?“ „Wir haben die Ruh wieder eingeholt!“ sagte der Schaffner.

Börsennotiz (Denkmal bei Leipzig). Der „Deutsche Agriotenbund“ in Leipzig schreibt: Weite Kreise des Volkes bezeugen durch die Tat die regste Anteilnahme an der Errichtung des Ruhmesmals für die deutsche Befreiung. Es haben bereits 25 Gemeinden, 119 Städte, 51 Schulen, 162 Vereine und 382 Personen insgesamt 739 Gemeindefunden und Personen 100 Mark und mehr zu den Baukosten beigetragen. Wie bekannt, sollen die Namen derjenigen, die diesen Mindestbetrag sammelten, oder stifteten, einst im Denkmal in unvergänglicher Weise angebracht werden. Alle Gemeinden, alle Städte, alle Vereine, welche Ziele sie auch sonst verfolgen mögen, müßten es für eine Ehrenpflicht halten, dem gegebenen Beispiele zu folgen, damit das Ehrenmal des deutschen Volkes eine ebenso einseitige Tat werde, wie es die Erhebung des Volkes im Jahre 1813 selbst war. Beiträge nimmt der deutsche Patriotenbund in Leipzig entgegen.

Gewaltige Schneemengen sind nach Meldungen aus Breslau im Riesengebirge und im Hirschberger Tale niedergegangen, die beträchtliche Verkehrsstörungen hervorgerufen. Die Straßenbahnzüge erleiden Verspätungen, Lastfuhrwerke können nur mit Vorparren fort, viele Telegraphenbrüche sind zerfallen, der Telegraphen- und Telephonverkehr ist teilweise gestört, in den Wäldern ist viel Schaden durch Schnebruch entstanden. Auch in der Grafschaft Glas ist starker Schneefall eingetreten.

Die französische Postverwaltung hat die Benutzung eines neuen Modells von Ansichtskarten erlaubt. Die Neuierung besteht darin, daß die Vorderseite der Karte in zwei Hälften zerfällt, von denen die eine für die Adresse, die andere für Mitteilungen bestimmt ist. Die ganze Rückseite kann zu bildlichen Darstellungen benutzt werden.

(Eine Riesenstation für drahtlose Telegraphie). Aus Rom wird berichtet: Der Plan für die große Marconistation, die zwei Kontinente miteinander verbinden soll, ist endgültig genehmigt worden. Er liegt in San Rossore bei Pisa, wo die königliche Villa dazu ausersehen ist. Diese große Station soll inlands sein, nicht nur mit Argentinien, sondern auch mit den Stationen Table Head (Kanada), Cape Cod (Vereinigte Staaten) und Goldbu (Cornwall) in Verbindung zu treten. Diese drei Stationen sind bereits in Tätigkeit. Mit einer Ausgabe von nicht über 100 000 Lire kann auch mit Massowa (Cretrea) eine Verbindung hergestellt werden. Drahtlose Telegrame zwischen Italien und England werden voraussichtlich 10 Centesimi für das Wort kosten; für Telegrame nach Kanada und den Vereinigten Staaten wird die Tage 30-40 Centesimi das Wort betragen. Italien soll dadurch das Zentrum der internationalen drahtlosen Verbindung sein. Was die Station in Argentinien betrifft, so sind die Verhandlungen im Gange. Marconi wird sie, wie man in Rom erwartet, bald zu Ende führen. Marconi wird in der Ausstellung zu St. Louis in der italienischen Abteilung eine drahtlose Telegraphenstation einrichten, die er persönlich organisieren wird und die eine der großen „Attraktionen“ dieser Riesenausstellung bilden soll.

Ueber die Bedeutung der einzelnen Gehirnteile sprach am Freitag der Augenarzt Dr. Pröbbling im Verein zur Förderung des naturhistorischen Museums in K. S. L. N. Die Kenntnis der Funktionen der einzelnen Teile des Gehirns ist noch verhältnismäßig jungen Datums. Erst seit 15 bis 20 Jahren ist sie soweit gediehen, daß man aus den gewonnenen Tatsachen praktische Folgen bei Operationen hat ziehen können. Durch die Versuche von Hügig und Frisch im Jahre 1870 ist der Grundsatz festgestellt worden, daß einzelne Teile des Gehirns ganz bestimmte Funktionen zu erfüllen haben. So hebt z. B. eine Verletzung der dritten Gehirnhöhle (Brocasche Windung) unfehlbar das Sprechvermögen auf. Jedem verbreitet sich zunächst an Hand von Lichtbildern über den Bau des Gehirns und die anatomische Beschaffenheit der Gehirnrinde. Das Gehirn setzt sich aus einzelnen Zellen (Ganglien) zusammen, von denen jeder meist mehrere, mindestens aber keinen Nervenfortsatz hat; beide, Zelle und Fortsatz, der bis zu einem halben

Kloster und Herd.

Eine Geschichte aus dem Mittelalter von Charles Reade. Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten. 28. Fortsetzung.

„Zum Schluß pfiff ich dann noch ein paar von Cul de Jattes Melodien und spielte auf dem Klavier dazu. Daß mir der Himmel die treffliche Kunst des Pfeifens verliehen hat, weißt du; manchmal trillerte ich auf einer Note, wie die Lerche in der Luft und die Zuhörer sperrten Mund und Nase auf. Mein Herr hatte unterdessen seinen Hut neben sich hingeworfen und alle warfen Kupfermünzen hinein. Da hörte ich auf zu pfeifen, denn es kam mir graulich vor, den armen Leuten das Geld aus der Tasche zu locken. Cul de Jatte hatte eine gute Ente gehalten, er war mit mir zufrieden.

Wenn wir zur Nacht in einer Stadt einkehrten, blieben wir nicht besonnen, sondern jeder ging in seine Herberge. Mein Herr wollte die zerrissenen Kleider und seine vielen Gebrechen nicht um meinetwillen ablegen und ich weigerte mich, mit solchem Lumpenwerk ein Wirtshaus zu betreten. So schieden wir immer außerhalb des Ortes und trafen uns erst am andern Morgen wieder. Auch auf der Wanderung ließ er mich zurück, wenn er diesen oder jenen Pächter besuchte, wo er mitleidige Seelen fand, die den armen Krüppel reichlich mit Geld und Speise verließen. Einmal, als er wieder in ein solches Haus gegangen war, hörte ich plötzlich einen großen Lärm und sah Cul de Jatte, der jämmerlich schreiend herbeigelaufen kam, auf seinen eigenen Beinen, die Krücken in der Hand, und hinter ihm drein der Pächter und seine Leute, die ihn mit Knütteln übel zugerichtet hatten. Wie der Wind stob er vor ihnen die Straße hinunter. Ich folgte ihm langsam nach und fand ihn beim Mittagessen, seinen Untern verfluchend.

„Gut sein“, sagte er endlich. „Morgen kommen wir nach Deutschland; da haben's die Bettler viel besser, und alle Leute sind wie verflucht auf die Musik!“

Bald näherten wir uns Straßburg, und sahen den Rheinstrom. O, wie sehnsüchtig blickte ich seinen raschen Fluten nach. Hätte ich ein Boot gehabt, es wäre mit mir unaufhaltsam dahingegleitet, immer weiter, bis nach Sevebergen, zu dir mein Herzlieb. Die Versuchung war groß, doch ich mußte sie überwinden. Die Meinen bereiteten haben, die Nachbarn hätten mich verspottet, und statt wie ich hoffte, triumphierend heimzukehren, hätte ich nur Schmach und Hohn über dich und mich gebracht. — So wendete ich denn mit manchem schweren Seufzer dem geliebten Rhein den Rücken und wanderte trüben Mutes weiter und weiter, gen Augsburg.“

Margarete hielt inne. „Ach“, rief sie, „ich kann nicht mehr! Verzweigt, ich muß erst von neuem Atem schöpfen. Warum, warum ist er nicht der Stimme seines Herzens gefolgt! Hatte er denn nicht schon genug Gefahren und Kummer erlitten? Wie weh, wie weh wird mir!“

Der Brief entsank ihrer Hand; sie ließ das Köpfchen hängen wie eine weisse Lilie. — Da stapfte etwas über den Boden hin. Es war Rätchen auf ihrer Krücke; ihre Wangen hatten sich gerötet, Augen strahlten von Mitleid; so rasch sie konnte, ging sie zu Mar-

garete hin, um ihr Trost zuzusprechen. „Bringt Wasser“, rief sie; „ich fürchte, sie wird ohnmächtig!“

„O nein“, sagte Margarete mit schwacher Stimme, „ich möchte euch keine unnütze Mühe machen. Deine Teilnahme, liebes Rätchen, gibt mir neue Kraft. Wenn dir mein Ergehen nicht gleichgültig ist, wird sich der Himmel wohl auch meiner erbarmen.“

Katharine: „Hörst du, Mann, was sie sagt?“

Elias: „Freilich und ich werde es nicht vergessen.“

Rätchen kehrte zu ihrem Sitz zurück und Margarete las weiter: „In Deutschland liebt man die Schilder und Wappen mehr als in Frankreich. Es fehlt mir daher nicht an Arbeit. Während ich malte, legte mein Herr seine Lungen an und bald dieses und bald jenes falsche Gebrechen, um den Leuten Sand in die Augen zu streuen und die Dummen zu rufen, wie er sagte. Wenn er zurückkam, forderte er einen Teil von meinem Verdienst und war voll Argwohn, ob ich auch nicht mehr für mich behielt als die Hälfte, was mich weidlich verdroß.“

Einmal, als er mir's gar zu arg trieb, sagte ich: „Hier, Cul de Jatte, nimm deinen Falter wieder; wir müssen uns trennen. Du bist der gottloseste Mensch auf Erden — eine wahre Höllebrut.“ Aber da fiel mein Herr vor mir auf die Kniee und bat mich um der Barmherzigkeit willen, ihn nicht zu verlassen. Bedenke doch, Bon Bec, ohne mich wärest du sicherlich verhungert. Soll das dein Dank sein? Ich brauche einen Gesellen, der einfüllig und ehrlich ist, wie du. Ein Schelm würde mir vielleicht die Gurgel abschneiden, um mir das bisherige Geld zu rauben, das ich im Gürtel trage. Auf einem schmalen Wege müßte ich ihn immer vorausgehen lassen, während ich in deiner Begleitung ganz ohne Sorgen bin.“

„Nun gut, ich will bei dir bleiben“, sagte ich; aber versprich mir, deine Lungen abzulegen, und dich anständig zu kleiden, daß ich mich deiner nicht zu schämen brauche.“

„Jawohl, jawohl, Bon Bec; bis wir nach München kommen, und das ist noch ein weiter Weg.“ Er tat es sogleich, und wir verzehrten zusammen unser Mittagmahl. Ich war guten Mutes, denn ich hoffte ihn mit der Zeit von seinen bösen Wegen zu bekehren; aber es kam ganz anders als ich dachte. — Eines Tages sollte ich Wirtshauswirts malen, und ehe ich mich's versah, war mein Herr verschwunden. Er hatte sich mit Saffranfarbe die Gesicht angepöckelt und ging als Krüppel bettelnd durch die Stadt. Mit kläglichen Worten lockte er den Leuten das Geld aus der Tasche, und manche Kupfermünze fiel in seinen Hut. Nun gibt es aber in jeder Stadt gewisse ständige Bettler, und hier war einer, dem die Bürger besonders wohlwollten. Er stellte sich gewöhnlich in der Vorhalle zur Martinskirche auf und alle nannten ihn den blinden Hans.“ Dieser sah voll Mitleid, wie Cul de Jatte auf der anderen Straßenseite stand und gute Geschäfte machte; auch zweifelte er nicht, daß mein Herr ein Betrüger sei, denn er kannte seine Kunstgriffe. Rasch befaß er seinem Huben, die Hächer herbeizuholen, und als ich gerade des Weges kam, sah ich, wie sie Cul de Jatte zum Verhör auf das Rathaus schleppten. Eine Menge Menschen lief hinterdrein und ich folgte ihnen. Er aber war ohne Furcht, und rief mit lauter Stimme nach seinem Ankläger. Da mußte der blinde Hans' sehr gegen seinen Willen an die Schranken treten und mein Herr ließ nicht ab mit peinlichen Fragen, wie er, da er doch blind

sei, ihn und sein Tun hätte beobachten können, oder warum er, wenn er nichts gesehen hätte, seine meinedeige Hand erhebe, um einen armen Krüppel zu verleumdern. Dem Hans würde es dabei übel und weh zu Mute, er söhnte laut und entgegenete kein Wort.

„Ei, Hans“, sagte einer der Ratsherren, „es scheint, du hast mehr Argwohn gegen dich selber erregt als gegen den andern.“ Aber der Bürgermeister, ein wohlbeleibter Mann, dem das Fett auch ins Gehirn geraten sein mochte, war anderer Meinung. „Den Hans kennen wir schon seit vielen Jahren und haben ihn immer für blind gehalten, mag er's nun sein oder nicht, das macht keinen Unterschied. Geh nur wieder nach deinem Kirchenportal, guter Hans. Dem fremden Schalksknecht aber gebieten wir, die Stadt unverzüglich zu verlassen, wenn er nicht hinausgeweiht sein will.“ Cul de Jatte blinzelte mir vergnügt zu; aber da erhob sich ein hoher Herr in Antzucht, und goldener Halskette, der in Deutschland und Frankreich in großem Ansehen steht, während bei uns die Leute ihm gern aus dem Wege gehen, nämlich der Henker. „Erlauben mir Euer Gefälligkeit“, sagte er, einmal nachzusehen, warum dieser Mann sein Haar so lang trägt.“ Er trat zu Cul de Jatte und hob ihm das Haar in die Höhe; da sah man daß ihm an beiden Ohren die obere Hälfte der Ohrmuschel fehlte. „Woher kommt das, Burfche?“ fragte der Bürgermeister. Mein Herr erwiderte gelassen, er könne darüber keine genaue Auskunft geben. Sein ganzes Leben sei eine Kette von Unglücksfällen und Verlusten gewesen. Wenn ein armer Mensch den Gebrauch seiner Beine verloren hat, edle Herren, so schänden ihm alle kleinere Schmerzen leicht aus dem Gedächtnis.“

Als der hohe Rat sich jedoch damit nicht zufrieden gab, nannte der Schelm drei berühmte Schlachten, in denen er mannhafte stand, seine halben Ohren eingebüßt hätte. Aber der Henker schüttelte den Kopf. „Einen so glatten gleichmäßigen Schnitt macht kein Soldat — das ist unser Werk!“ Da sprach der Bürgermeister: „Iwar hat sich die heutige Anklage gegen dich nicht beweisen lassen, doch bist du auch diesmal nicht schuldig, so bist du's doch früher gewesen, dafür zeugen deine Ohren. Deshalb verurteilen wir dich zu einem Monat Gefängnis; auch sollst du einen Gulden zu den Kosten der neuen Fingerringe beitragen, die jetzt gebaut wird, und nach verübter Strafe zur Stadt hinausgeweiht werden, wo wir du dem Henker den gebührenden Lohn zu entrichten hast.“

Der ganze Rat stimmte dem Urteil bei, und mein Herr ward ins Gefängnis geführt. Auf dem Wege dahin warf er mir noch einen kläglichen Blick zu, der mich gewaltig rührte. Ich hätte ihn gern im Gefängnis besucht, aber der Kerkermeister ließ es nicht zu. Als ich nun um den Bau herumging, hörte ich einen Pfiff, und sah Cul de Jatte an einem schmalen Fenster, das etwa zwanzig Fuß über dem Boden war. Ich trat dicht heran und sagte ihm, ich hätte nicht fortgehen wollen, ohne Abschied zu nehmen; auch möchte ich ihm gern den Falter bezahlen, der nicht mir, sondern ihm gehöre. „So wirf mir einen Reichstaler herauf“, rief er. Ich zählte mein Geld und fand, daß mir dann noch zwei Bahen übrig blieben. Dreimal warf ich und er fing die Münze auf. Dann sagte er: „Bon Bec, und seine Stimme zitterte, ich glaubte, du wollestst Hohn und Spott mit mir treiben. O hätte ich doch früher deinesgleichen begegnet, ich wäre dann wohl ein besserer Mensch geworden und läge jetzt nicht hier.“ — Nach einer Weile rief er in kläglichem Ton: „Ich habe kei-

Meter lang fest so ist dem amtionen konzen für die einzel Ganglienzellen Mängel bew rierten bei B festgelegt, da waren, sich d usw. ohne dal ten. Das T der Sinn hat sind diejenige sind. Dieje C blindheit, ist d ihren Buchstabe die Wortstum ten zusammen mehr das ge der Ganglien tiert. Bekan ersten Schläf ihren Sitz hat den letzten Ja worden. Ein mögensverlust war nach V stellungen ge bung, keine S gebild war it sprachkundigen heit. Man ne ihr befallen s sichtsgedächti sondern mit d das Auge an Nerven vermi dunkel. Nur optisch Grim abgelagert. D partien feinen tung geworde kann, an die f im Voraus, s Diese Ergebni auch an Men

Neue in dem in Er gemacht word jezt, wie eine einer unfruch stück, das je Gden zu verwo so wird der send ändern. Grundstück ba und jeder Str über den er z in der Tat ist ist ihm auch Ufmen direkt i ein Baum zu Bieder um ih einer Tiefe von neuer Wurzeln. rde gezogen, bohrt, un werden Letten er dastelt, un nungsort gel Markt das Str liche Ausgabe dings der Erb geueuer. Erst dieser Räume und hat sie a lassen. Klaffe rismäßig leid ist, kann sie kann in wenig werden. Die er nicht in

nen ganzen H die Münzen, s Einmal im L mit vielen S Cul de Jate leugnen; aber machen. Im auszog mit B Bürgermeister während mein „Was für dem keinen A Auf einm und verjuchte, holte sich, die ter Kopfleidun zur Ecke sal womit sie bes harb's Nachrid haltung.

Schrandt, i aber Franz rih er sich's beque Verlichkeit, n Plas zu suche Margarete Städte und T

„3. Janua fand ich das e ich kam doch i ich glaubte. F weichen Umwe Nachdem ich i duchte ich anf Bärm und R chend zu. Ich eine Bräde so lag. Der frag läutete sodann den Weg ver Söbde gezogen; selbst auf und ich eine Weile sich abermals fährte. Bon d unter, und als der in die Hö lich hinter m Augsburg hin

Ich kehrte über hundert über Turm, d zu tun pflege,

Der Rang eines
Sturmes verursachte
den Strafen Londons
durch herabfallende
Provinz werden durch
Die Passagiere eines
nfern heraus, als die
„Was ist denn los?“
„laute die barische
weiter; aber nach zehn
in Stillstand. „Was
Ruh wieder eingeholt!“

Der „Deutsche Rge
des Volkes bezeugen
Errichtung des Rüh-
haben bereits 25 Ge-
eine und 382 Personen
in 100 Mark und mehr
sollen die Namen der-
oder stiften, einst in
cht werden. Alle Ge-
ziele sie auch sonst ver-
nicht halten, dem gemein-
des deutschen Vol-
des die Erhebung des
nimmt der deutsche Pa-

Die Benutzung eines
Neuerung besteht da-
Klaffen zerfällt, von
Mitteilungen bestimmt
Darstellungen benutzt
Aus Rom
Karneval, die zwei
nünftigkeit gewährt wor-
die königliche Willa
oll imstande sein, nicht
Stationen Table Head
) und Poldhu (Corn-
Stationen sind bekann-
von nicht über 100 000
Verbindung hergestellt
Italien und England
das Wort kosten; für
igten Staaten wird die
Italien soll dadurch
Verbindung sein. Was
ind die Verhandlungen
Rom erwartet, bald zu
ellung zu St. Louis in
Delegationsmission ein-
und die eine der gro-
bilden soll.

Gehirnteile sprach
im Verein zur Förder-
u. Die Kenntnis der
ist noch verhältnismä-
fahren ist sie so weit ge-
schen praktische Folgen
die Versuche von Sibig
stetig festgestellt worden,
unte Funktionen zu er-
ng der dritten Gehirn-
Sprechermögen auf.
Nichtbildern über den
schaffenheit der Gehirn-
ellen (Ganglien) zusam-
ens aber keinen Nerven-
er bis zu einem haben

nen ganzen Reichstaler für das Spielwerk gegeben, und warf mir
die Münzen, um die er mich zu betrügen gedachte, wieder herunter.
Einmal im Leben wollte er doch ehrlich sein. Nun sagte er mir
mit vielen Seufzern Lebwohl.
Cul de Jatte war ein durchtriebener Schurke, das ließ sich nicht
leugnen; aber doch hatte er geholfen, einen Mann aus mir zu
machen. Ihm verdanke ich es, daß ich jetzt reich in die Welt hin-
auszog mit Pfenzen und Farben und dem Walter, als damals mit des
Bürgermeisters Beutel, dessen Inhalt sich doch einmal erschöpft hätte
während meine Kunst ein Quell war, der nicht veriegte.
„Was für gute Gedanken er hat,“ sagte Richard; „ich hätte das
dem Heinen Lockenkopf nicht angehen, als er forgiht.“
Auf einmal sprang etwas draußen an der Tür in die Höhe
und versuchte, die Klinke herunterzudrücken. Das Geräusch wieder-
holte sich, die Tür ging auf und Kuns, der Zwerg, in goldge-
zierter Hofkleidung hing daran wie eine Wespe. Er ließ sich flink
zur Erde fallen und ward unarmt und geküßt. Als er erfuhr,
womit sie beschäftigt waren, verkündete er im Trompetenton, Ger-
hards Nachrichten zu hören, wäre ihm lieber, als jede andere Unter-
haltung.

Sybrandt deutete lachend auf einen kleinen Stuhl in der Ecke,
aber Kuns rief den Spötter von dem großen Lehnstuhl herunter, wo
er sich bequem gemacht hatte, und thronte selbst dort in all seiner
Herrlichkeit, während er es Sybrandt überließ, sich einen anderen
Platz zu suchen.
Margarete las nun weiter von Gerhards Wanderung durch viele
Städte und Dörfer, und kam endlich an sein
Tagebuch.
„3. Januar. Als ich nach Dunkelwerden Augsburg erreichte,
sah ich das Stadttor bereits geschlossen; aber das schadete nichts,
ich kam doch in die Stadt hinein, nur war es unbequem, als
ich glaubte. Für ein paar Kupfermünzen brachte man mich auf einem
weiten Umweg nach einer Pforte, vor der zwei Wächter standen.
Nachdem ich ihnen meinen Namen und mein Geschäft genannt hatte,
durfte ich anklöpfen; da öffnete sich das eiserne Tor mit vielem
Lärm und Kettengerassel, ich trat ein und hinter mir fiel es kra-
chend zu. Ich befand mich in einem großen Hof und mußte über
eine Brücke schreiten, an deren Ende das Häuschen des Schließers
lag. Der fragte mich wieder nach meinem Namen und Geschäft und
läutete sodann eine Glocke. Da ward ein großes Fallgatter, das
den Weg versperrte, von unsichtbarer Hand durch ein Rad in die
Höhe gezogen; dahinter war eine schwere Eichentür; diese sprang von
selbst auf und nun trat ich in eine feinstere Halle. Dort stand
ich eine Weile, und es ward mir schon unheimlich zu Mute, als
ich abermals eine Tür öffnete, die auf einen erleuchteten Vorplatz
führte. Von der Decke kam ein zimmerner Becher an einer Kette her-
unter, und als ich zwei Wagen hineingelegt hatte, schwebte er wie-
der in die Höhe. Abermals ging eine schwere Tür auf und schloß
sich hinter mir mit furchtbarem Knall. So war ich glücklich nach
Augsburg hineingelangt.

Ich kehrte in dem Gasthaus zu den drei Mohren ein, das schon
über hundert Jahre alt ist. Heute Morgen stieg ich auf den höch-
sten Turm, den ich finden konnte, wie ich es in fremden Städten
zu tun pflege, um sie nach Form und Umfang kennen zu lernen.

Meter lang sein kann, bilden eine Einheit. Geht die einzeln Grunde,
so ist dem anderen dasselbe Schicksal beschieden. Die Lebensfun-
ktionen konzentrieren sich in den Ganglienzellen, und zwar sind
für die einzelnen Empfindungsfähigkeiten bestimmte Komplexe der
Ganglienzellen reserviert, die, wenn sie verletzt werden, bestimmte
Mängel hervorrufen. So hat man in letzter Zeit bei zwei Pa-
tienten bei Verletzung des Gehirngbietes der Tastempfindung
festgestellt, daß diese Leute, nachdem sie wieder gesund geworden
waren, sich durch Befühlen von Gegenständen, z. B. einem Messer
u. s. w. ohne daß sie sie sahen, keine Vorstellung davon machen konn-
ten. Das Tastgedächtnis war ihnen abhanden gekommen. Je-
der Sinn hat eine besondere Gedächtnis. Die Sprechfunktionen
sind diejenigen gewesen, die zuerst auf diese Entdeckung geführt ha-
ben. Diese Störungen können verschiedener Natur sein. Die Wort-
blindheit, ist das Unvermögen, die einzelnen, den Patienten be-
nutzten Buchstaben zu Wortbildern zusammenzufügen, also zu lesen;
die Wortstummheit können die einzelnen Worte nicht mehr zu Lau-
ten zusammenbringen; bei Worttaubheit versteht der Kranke nicht
mehr das gesprochene Wort. Ueber den Vorgang der Vermittlung
der Ganglienzellen zu den Sinnesorganen sind wir nicht orien-
tiert. Bekannt ist nur z. B., daß die Gehörempfindung in der
ersten Schläfenwindung, die Gesichtsempfindung im Hinterhaupt
ihren Sitz hat. Ueber den Verlust des Gesichtsgedächtnisses sind in
den letzten Jahren zwei besonders bemerkenswerte Fälle bekannt ge-
worden. Ein Wiener hochgebildeter Kaufmann, der durch Ver-
mögensverluste starke Gemütserschütterungen durchgemacht hatte,
war nach Wiederherstellung um den Verlust seiner Gesichtsvor-
stellungen gekommen, so daß er niemand seiner nächsten Um-
gebung, keine Straßen und Häuser mehr kannte, ja sein eigenes Spe-
gelbild war ihm fremd geworden. Ebenso erging es einer ehemals
sprachkundigen Dame nach der Wiederherstellung von einer Krank-
heit. Man nennt diesen Zustand Seelenblindheit. Die Leute, die von
ihm befallen sind, müssen sich nach und nach ein völlig neues Ge-
sichtsgedächtnis aneignen. Wir sehen also nicht mit den Augen,
sondern mit dem Gehirn. Wie die äußeren Eindrücke, die durch
das Auge und die dasselbe umgebenden, zum Gehirn führenden
Nerven vermittelt werden, zur Empfindung kommen, ist noch völlig
dunkel. Nur soviel ist gewiß, daß das optische Gedächtnis, die
optische Erinnerung sich an ganz bestimmten Stellen des Gehirns
ablagert. Die Tatsache, daß jeder Sinn in bestimmten Gehirn-
partien seinen Sitz hat, ist für den Chirurgen zur größten Bedeu-
tung geworden, weil er daraufhin Gehirnoperationen vornehmen
kann, an die früher nicht zu denken war. Heute weiß er ganz genau
im Voraus, an welcher Stelle der Krankheitsreize sitzen muß.
Diese Ergebnisse sind sowohl durch Beobachtungen an Tieren, wie
auch an Menschen bei Operationen gewonnen worden.

Neue Gartenkünste. Ein Zweig des Gartenbaues,
in dem in England in den letzten Jahren große Verbesserungen
gemacht worden sind, ist die Landschaftsgartenkunst. Man macht
jetzt, wie eine Londoner Revue schreibt, eine ippige Landschaft aus
einer unfruchtbaren Wüste, und man ist imstande, ein Grund-
stück, das jeder Landmann verschmähen würde, in ein wahres
Eden zu verwandeln. Wie flach und steinig der Boden auch sein mag,
so wird der Landschaftskünstler doch bald den Anblick der Ge-
gend ändern. Vor allen Dingen muß er einen Plan von dem
Grundstück haben, auf dem er die Stelle der Bäume, die jeder Baum
und jeder Strauch einnehmen soll. Wenn er wünscht, den Raum,
über den er zu verfügen hat, größer erscheinen zu lassen, als er
in der Tat ist, so wird er nur kleine Bäume verwenden; aber es
ist ihm auch möglich, riesige, mehr als hundertjährige Eichen und
Ulmen direkt in den Boden zu verpflanzen, den er bearbeitet. Wenn
ein Baum zum Umplanzen ausgewählt worden ist, so wird ein
Biered um ihn herum bezeichnet, und die Arbeiter graben bis zu
einer Tiefe von zehn bis zwanzig Fuß, je nach der Ausdehnung sei-
ner Wurzeln. Darauf werden an beiden Seiten des Baumes Ka-
näle gezogen, zwei Tunnel zwischen den Wurzeln hindurch ge-
bohrt, und mächtige Stangen hindurch gesteckt. Um diese
werden Ketten an jedem Ende angebracht und der Baum wird, wie
er dahebt, auf einen Wagen gehoben, und an seinen Bestim-
mungsort gebracht. Eichen aus dem Walde kosten 20 bis 400
Mark das Stück, so daß eine Allee dieser Riesen leicht eine beträch-
liche Ausgabe machen kann. Eine Febrernalle zu haben, ist uner-
dingt der Ehrgeiz der meisten Gartenliebhaber; ihre Kosten sind un-
geheuer. Erst kürzlich hat ein bekannter englischer Finanzmann 30
dieser Bäume erstanden, von denen jeder 5000 Mark kostete,
und hat sie auf eine Entfernung von 450 Kilometer fortzuführen
lassen. Flüsse und Seen mit Goldfischen oder Forellen sind verhält-
nismäßig leicht herzustellen. Wenn ein Fluß in der Nachbarschaft
ist, kann sein Lauf leicht abgelenkt werden und durch Aufdämmen
kann in wenigen Tagen ein See von beliebiger Größe geschaffen
werden. Die Kosten eines künstlichen Sees mit der Sicherheit, daß
er nicht im Sommer austrocknet, betragen durchschnittlich 1000

Mark. Doch als die größte Schönheit eines künstlichen Gartens
gelten seine Ruinen. Wie schön der Garten auch angelegt sein mag,
mit Seen und Springbrunnen, wohn das Auge fällt, — ihm fehlt
ein altertümlicher Anstrich, wenn nicht verfallene Ruinen zwischen
den Bäumen zu sehen sind. Künstliche Alleen und Kirchen wer-
den daher so gebaut, daß selbst ein Sachverständiger dadurch ge-
täuscht werden kann, wenn die schwärzlichen Steine und ephemer-
taunten Mauern, denen von normannischem Ursprung ähneln.
Die Kosten eines solchen Gartens sind natürlich sehr groß. Ein
englischer Baronet hat im vergangenen Jahre sich in dieser Weise
in Surrey einen „Whensley“ geschaffen und zwar für 1 400 000
Mark ohne das Haus. Für die Anlage einer Abtei, die durch ihr
Alter ehrwürdig war, wurden 50 000 Mark ausgegeben, während
120 000 Mark für einen See und drei Forellenbäche angelegt
wurden.

Sich verstehen.
Man muß sich nur verstehen, dann kommt man auch zusammen
aus,“ das ist eine so landläufige Redensart, bei der man aber
nicht über das Wesen des gegenseitigen Verständnisses nachdenkt.
Bei jedem gemeinschaftlichen Leben, sei es nun familiärer, freund-
schaftlicher, amtlicher, geschäftlicher oder dienender Art, muß gegen-
seitig die Charakteranlage berücksichtigt werden, um ein wohlstän-
diges Nebeneinander zu ermöglichen. Ein erspriechliches Zusammenar-
beiten ist ohne solches Verstehen gar nicht denkbar. Verstehen, heißt
den Wert eines Menschen als Ganzes zu erfassen und würdigen, und
dabei nicht kleinlich an den Ecken und Kanten seiner Persönlichkeit
sich stoßen und herumzunäseln, sondern die Fehler und Unbehei-
len seines Wesens mit Nachsicht gegenüber den überwiegenden guten
Eigenschaften beurteilen. Um das innere Leben eines Menschen, sein
Wollen und Handeln so zu ergründen, daß man die wahre Absicht
des andern dabei errät, und nicht nach dem Schein und nach den
Folgen urteilt, muß man der Individualität desselben mit Interesse
gefolgt sein. Wer die Aufgabe, andere zu verstehen, ernst nimmt,
der bemüht sich, den andern in seinen feinsten und tiefsten Ge-
fühlsregungen zu verstehen, einzuordnen in die verschlossenen Lie-
genden Schätze des Gemüts- und Seelenlebens, und dadurch in die
Bevegründe des Handelns.

Das Verstehen zweier Herzen bewirkt ein harmonisches Zusam-
menleben; es läßt erst die besten Seelenstimmen ertönen, es lehrt
die Entfaltung der inneren Reichtümer und bringt wahre Freuden.
Und doch fehlt es gerade in der intimen ehelichen und elterlichen
und kindlichen Gemeinschaft oft sehr an gegenseitigen Verständnis,
ja sogar an guten Willen dazu. Der Vorwurf: „Du verstehst mich
eben nicht,“ klingt gerade im modernen Familienleben so bekrem-
mend häufig wieder. Es kann daran nicht nur der Unterschied zwi-
schen der einseitigen und jeglichen Erziehung, die Verschwiegenheit der
Ansihten schuldig sein, auch die gesteigerten Ansprüche und die
Umwälzungen auf allen Lebensgebieten sind dafür nicht ausschlag-
gebend. Es herrscht überhaupt keine Strömung, die der Rietät ent-
gegengerichtet ist, der Berücksichtigung der Eigenlichkeiten anderer.
Verstehen können wir nur das, was wir, wenn auch vielleicht nur
ähnlich oder ganz schwach in der eigenen Brust wiederfinden, in der
Seele mitempfinden, und dem Geiste miterleben können. Je ärmer
wir selbst innerlich sind, desto weniger können wir andere verstehen,
je reicher aber unser eigenes Herz zu geben vermag, desto leichter
können wir das feine Gewebe des Gemütslebens anderer entwirren,
bewundern, bemitleiden, trösten, schätzen, entschuldigen, begreifen.
„Alles verstehen, heißt alles verzeihen,“ das Wort paßt nur
auf edel angelegte Naturen, die kleinlichen haben an seiner bedeu-
tungsvollen Größe nicht teil, sie können den Flug nicht wagen der
vorrurteillos von Seele zu Seele führt.
Wollen wir nicht daran denken, wenn uns die Leute oft recht un-
angenehm vorkommen, daß sie vielleicht selbst nicht so viel dafür
können, die Armen; sie sind unglücklich, oder krank, oder alt; ist
es da nicht besser, wir geben uns Mühe, sie verstehen zu lernen,
damit Friede und Harmonie einziehe?

Handelsnachrichten.
Eöln, 21. November. (Wochenbericht.) Die von Amerika
sowie die sonstigen vom Auslande eingegangenen Berichte haben
die Stimmung für Getreide im Laufe der Woche zwar befestigt,
aber es fehlte den Händlern und Mäklern an Unternehmungslust.
In schimmender Ware dürften vielleicht einige Geschäfte zustande
gekommen sein, während auf neue Abladung Abschlüsse im Ei-
geschäftsraum zu verzeichnen sind. Das Waggongeschäft war nicht
sehr lebhaft; es wird meist nur nach Bedarf gekauft. Die An-
gebote in Landware bleiben äußerst knapp. Der Mehlabsatz ist
zwar befriedigend, nur sind die Preise zu sehr gedrückt.

Die Preise stellen sich heute frei Waggong Köln:
Weizen hiesiger 16,80 bis 17,00, fremder 17,20 — 18,00, Roggen hiesi-
ger 13,50 — 13,75 fremder 14,50, — 15,50 Hafer hiesiger 13,00 — 13,50,
fremder 13,00 — 14,50 Futtergerste 11,50 — 11,75, Brenngerste 12,75 bis
13,50, Braugerste 16,50 bis 18,00, Mais 12,00 — 14,25, Kleie 9,00 bis
9,25, Vollmehl 11,00 bis 12,00, Weizenmehl Borshuß 21,50 — 21,75,
beste Marken (a. S.) 22,00 bis 22,50, Roggenmehl (m. S.) 20,75 bis
21,25 M. die 100 kg.
St. Bitt, 17. Nov. 16,50 — 18,00
Gafel per 300 Pfd. 24,00 — 00,00
Korn per 320 Pfd. 21,00 — 00,00
Buchweizen per 450 Pfd. 12,00 — 00,00
Kartoffeln per 500 Pfd. 12,00 — 00,00
Neuß, 23. Nov. 16,40
1. Sorte 16,40
2. Sorte 15,40
3. Sorte 00,00
Roggen neuer 1. Sorte 13,40
2. Sorte 12,40
3. Sorte 00,00
Gafel 12,40 — 11,70

Kartoffeln 3,70 — 3,50
Alles per 100 Kilogr.
Heu per 50 Kilo 2,50 — 3,00
Sauerheue 3,60
Maschinenstroh per 500 Kilo 13,00
Stroh Flegelbruch 15,00
Kleie 50
4,80
Rüßel in Partien von 100 Centner
R. 43,75 sahweise die 100 Kilog.
ohne Faß 49,50 ger. Del 3 M.
per 100 Kl. höher.
Rüßelchen per 1000 Kilo. 81,00 M.
Köln, 23. Nov. Heu u. Strohpreise. Hafer 00,00 — 00,00
Weizen 00,00, Heu, altes 0,00 — 0,00, neues 6,00 — 7,80, Maschinenstroh
(Roggen) 3,10, Nichtstroh (Flegelbruch) 3,40, Krummstroh 2,80 die
100 Kilogr.

Biehmärkte.
Köln, 23. Nov. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.
Auftrieb: 511 Ochsen Preise: Vollfleischige, ausgewästete höchsten
Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren Mk. 76 — 00, junge fleischige, nicht
ausgewästete, und ältere ausgewästete Mk. 72 — 73, mäßig genährte junge,
ausgewästete ältere Mk. 67 — 69, gering genährte jeden Alters Mk. 63
bis 65, 532 Rüh. Preise: Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlach-
twertes bis zu 7 Jahren Mk. 68 — 69, ältere, ausgewästete und wenig
gut entwickelte jüngere Mk. 62 — 65, mäßig genährte Mk. 59 — 60 gering
zu genährte Mk. 00 — 00, 44 Bullen. Preise: Vollfleischige ausgewästete bis zu
5 Jahren Mk. 70 — 00, Vollfleischige jüngere 67 — 68, mäßig genährte
jüngere und ältere 63 — 65, gering genährte jüngere und ältere 59 — 60.
2416 Schweine. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen
53 — 54, fleischige 49 — 51, gering entwickelte 45 — 48, Sauen und
Eber 00 — 00.

Köln, 23. Nov. Schlachtviehmarkt. (Amlt. Bericht.) Auftrieb
201 Rüh. Preise: Feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Sauglälber
Mk. 84 — 00, Doppellender bis 98, mittlere Mast- und gute Sauglälber
Mk. 75 — 80, geringe Sauglälber und ältere gering genährte Rühler
(Zweier) Mk. 65 — 72.
56 Schafe. Preise: Mastlämmer und jüngere Masthammel Markt
72 bis 00, ältere Masthammel Mk. 66 — 70, mäßig genährte Hammel und
Schafe (Mergschafe), 60 — 62 die 50 Kilo Schlachtgewicht.
Haute. Stierhäute 66 — 68 Pfg., Kuh- und Rinderhäute 77 — 79
Pfg., rotblauige Ochsenhäute von 45 Kilo aufwärts 83 — 86 Pfg.
besgl. von 40 — 44 1/2 Kilo aufwärts 78 — 80 Pfg., schwere flache u. Berliner
Ochsenh. 77 — 80 Pfg., leichte 00 — 00 Pfg. das Kilo. Kalbfelle mit Kopf
1,01 — 1,06 M., ohne Kopf 1,13 — 1,19 M., frisches Fett 36 — 42 das Kilo)

Linde's Kaffee-Essenz
feinster Kaffee-Zusatz
in Packetchen zu
10 u. 20 Pfennig
in allen besseren Kolonialwarenhandlungen
zu haben.

Was die Familie
über Rathreiners Malzkaffee sagt!
„Rathreiners Malzkaffee ist mir der liebste Morgen-
trunk!“ sagt der Vater.
„Rathreiners Malzkaffee enthebt mich mancher Sorge
um die gute Ernährung der Kinder!“ — sagt die Mutter.
Und die Kinder selbst? — die sagen immer nur: „Mama
bitte, noch eine Tasse!“

In allen großen Häusern wird der Bratpfiez nicht vom Küchen-
jungen gedreht, sondern vom Rauch in der Esse. Das ist wirk-
lich wahr, und keine Lüge, aber höchst bewundernswert, das sage
ich dir. Die klugen Deutschen stellen eine kleine Windmühle in den
Rauchfang die wird vom Rauch gedreht, wenn er in die Höhe steigt
und zum Schornstein heraus will. Und von der Mühle führt ein
Draht durch die Wand und wendet den Bratpfiez, der auf Nädern
läuft. Als ich das sah, zog ich den Hut vor den Augsburgern, die
es verstanden haben, den Rauch als Mundloch anzustellen und ihn
leckere Hühner braten zu lassen.

Am heutigen fünften Januar habe ich mit drei andern Männern
aus der Gilde ein Spiel Karten gemalt. Sie waren für einen
Senator und die Arbeit hatte große Eile. Meine Schellen-Dame
bekam Augen wie Blauweihen, goldbraunes Haar und ein hold-
seliges Lächeln. Als die andern Maler sie sahen, fielen sie mir
vor Freude um den Hals und nannten es ein Meisterstück. Ist das
nicht hochherzig? Von Eiferjudt und Brotneid weiß die Seele
dieser wackeren Deutschen nichts. Den Fremden sehen sie nicht
mit scheelen Augen an; sie luden mich ein, sie am Sonntag nach
der Frühmesse zu besuchen und der Senator gab mir so viel Geld,
daß ich mich schämte, es anzunehmen. In's Gasthaus zurückgekehrt,
versuchte ich die Schellen-Dame noch einmal für mich zu malen,
aber es wollte mir nicht gelingen. Wie beneide ich den reichen
Mann, dem sie jetzt gehört. Nein, schäme dich, Gerbard; du wirst
ja einst so glücklich sein, sie selbst dein eigen zu nennen und mit ihr
in Augsburg deinen Hausstand gründen.

8. Januar. Mit einem gewissen Zeit Stoch, der Holzschmied
ist, meinen drei Werkgenossen und einem Mitglied derGoldschmieds-
gilde Namens Hafnagel besuchte ich einen Better des lesteren, den
Senator Hafnagel; auch die Frauen und Töchter der Meister waren
zugegen. Hafnagels riesiges Weisfah war eben fertig geworden,
man hatte anderthalb Jahre daran gearbeitet. Es steht nicht auf-
recht, sondern liegt auf dem Bauch, und kann einbundertfüßig
Drohstoß fassen. Man steigt auf beiden Seiten auf dreißig Leiter-
stufen hinauf, und es ist gerippt wie ein Schiff. Wir festen uns
alle um das Faß herum und tranken Rheinwein, der herausfloß,
wenn man den Hahn umbrehte. Die Mädchen hingen Kränze daran
und wir tanzten im Kreise herum. Als der Senator aber oben
auf dem Bauch des Fasses tanzen wollte, verlor er das Gleichge-
gewicht, denn er hatte zu viele Pumpen geleert. Mit dem Beider
in der Hand fiel er herunter und brach sich Arm und Bein. Das
war ein trauriges Ende des fröhlichen Festgelages.

10. Januar. Heute bin ich mit einer Gesellschaft von Kauf-
leuten nach Venedig aufgebrochen. Herr Zigger, bei dem ich
Schreibstübchen verjehe, ist auch unter ihrer Zahl. Wir sind über-
einkommen, daß ich am Abend für ihn schreiben soll, was er
mir diktiert, Briefe oder Rechnungen, und er wird für meine Nahrung
und meinen Unterhalt während der Reise sorgen. Da wir uns
viele sind, und alle bewaffnet, auch Soldaten zum Schutze bei uns
haben, fürchten wir uns nicht vor den Räubern, welche, wie man
uns sagte, die Grenzen Italiens unsicher machen.
Fortsetzung folgt.

Augsburg ist wunderschön: ich sah auf ganze Straßen voller Kir-
chen und Paläste nieder, deren kupferne Dächer in goldenen Glanze
funkelten; die Vorderseiten der Häuser waren bunt bemalt und
hatten Glasfenster von oben bis unten, die so strahlend hell und
durchsichtig waren, daß ich mich gar nicht satt sehen konnte. Es war
die erste große Stadt, in die ich gekommen bin und ich laudete vor
Entzücken droben auf dem Turm. Als ich aber wieder herunter
kam, wurde ich als Spion festgenommen, denn während ich die Stadt
betrachtete, hatte der Wächter mich beobachtet.
Der Bürgermeister empfing mich höflich, hörte mir aufmerksam
zu und gab dann den Bürgern einen Verweis. „Kommet ihr den
Herrn nicht selbst fragen, oder es ihm am Gesicht absehen? Ein
solches Verfahren bringt unsere Stadt nur in Verzug bei den
Fremden.“ Dann lobte er meine Wissbegierde und befahl seinem
Schreiber, mich bei den Gilden einzuführen, da ich das Kunstge-
werbe betriebe, und mich zu unterrichten wünsche. Gott segne die
Stadt, deren Bürgermeister so viel von Salomos Weisheit besitzt!

5. Januar. Ich sage dir, meine Margarete, dies Augsburg ist
eine herrliche Stadt und eine wahre Mutter der Künste. Man macht
hier die schönsten Glasmalereien und Schnitzwerk von Holz und Ei-
senlein, so fein wie Spinnweben, und Gesänge hört man wie von
lauter Engelsstimmen. Das Schreiben der Bücher ist ganz veraltet;
sechs Drucker leben hier am Ort. Ich bekam gleich ein Anerbieten,
für hohen Lohn die Rechnungen eines Kaufmanns Namens Zigger
ins reine zu schreiben. Er ist ein großer und reicher Handelsherr;
seine Schiffe fahren auf allen Meeren und doch war sein Vater nur
ein armer Weber. Der Handel blüht und gedeiht hier aber auch,
wie nirgends in der Welt; die Menschen werden oft reich über
Nacht. Und du glaubst gar nicht, welche freundliche und brüderliche
Gesinnung hier unter den Arbeitern aller Gilden herrscht, und
wie viel Güte sie mir erweisen.

Hier lerne ich erst den Deutschen von Grund aus kennen. Er
hat ein offenes, treues und warmes Gemüt, und wenn er auch
leicht in Zorn gerät, ist er doch nicht rachsüchtig. Jeder Handwer-
ker trägt ein Schwert, ja selbst der Weber umgürtet sich damit,
wenn er am Wehstuhl sitzt. Das Schwert des Deutschen fährt
etwas gar zu leicht aus der Scheide, aber nicht mit Verrat und
Hinterlist. Erst kommt die Herausforderung, dann der Kampf, und
stets nur mit der Scheide, nie mit der Spitze des Schwertes. Das
ist streng gepöbt; nur Hiebe sind gestattet. Seinen Gegner durch
Stoß und Stich zu verwunden, gilt für ein Schelmstück.
In den mechanischen Künsten kommt den hiesigen Bürgern nie-
mand gleich. Jede StraÙe hat ihren Springbrunnen, und in den
Gärten stehen künstliche Bäume, aus deren Ästen und Zweigen
Wasser hervorpringt und den Beschauer über und über beprisset,
sobald der Bürger einen Hahn aufmacht. Alle Stoffe versteht
man zu weben und die Leinwand ist fast so fein, wie unsere, was
man sonst nirgends in Europa findet. Auch werden hier schon seit
achtzig Jahren große Kriegskanonen gegossen, als wäre es ein
Kinderpiel.

Der schlimmste Feind des armen Gerbard, die Drucker-Preße,
arbeitet in Augsburg Tag und Nacht, und wirft die Wörter heraus
wie der Sämann den Samen auf das Feld. Man sagt, das sei
eine Wohlthat für die anderen Menschen.

Nur 1 Tag! **Konzertsaal F. W. Margraff** Tournée 1903.

St. Vith.

Donnerstag den 26. November, Abends 8 Uhr,
nur einmaliges

großes Zigeunerkonzert

mit Solo- und Chorgesängen, gegeben vom Deklarator-
Mag. Damen- und Herren-Direktor **Rakoczy**
in verschiedenen Landesstraßen.

Ausführung des an Sicht- u. Farbenpracht einzig dastehenden
Ein Traum von Licht und Schönheit

Feuer und Flammentanz!
mit hier noch nie gezeigten wunderbaren Lichteffekten
und Verwandlungen

à la Loi Futter mit 3 Scheinwerfern eigener Anlage.
U. a. Fantasie und Serpentine la reine du bal,
Windsbraut, Meeressturm, Feuerfäule, Deutschlands Geld,
dargestellt von **Alle. Bierut**. Debut der jugendlichen
Konzert- und Balladenfängerin **Eugenie Sordonie**.

Entrée: Reserv. Pl. 1 Mk., Saal 60 Pfennig.
Vorverkauf im Konzertlokal 80 und 50 Pfg.

Mit großem Erfolg in Bonn, Beethovenhalle und Köln
Pphylharmonie aufgetreten.

Ortskrankenkasse St. Vith.

Am Sonntag den 29. ds. Mts., Nachm. 1/2 2 Uhr
General-Versammlung

im Schulsale des Herrn Lehrers Debez.
Tages-Ordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres;
2. Vornahme der erforderlichen Neuwahlen für den Vorstand.

St. Vith, den 20. November 1903.

Der Vorstand.

Wegebau

Bellevalley-Reculemont.

Am Montag, den 30. November cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

werden im Lokale des Wirtes **Heinrich Gabriel** zu
Bellevalley

die Erdarbeiten zum Bau des Weges von
Bellevalley nach Reculemont in mehreren
Losen

öffentlich vergeben werden.

Die Querprofile, Bedingungen p. p. liegen in der
Wohnung des Herrn Straßenmeisters **Hagstedt** zu
Malmédy zur Einsichtnahme aus und ist daselbst das Nähere
zu erfahren.

Recht, den 20. November 1903.

Der Bürgermeister: **Genes**.

Offerte für Nikolaus und Weihnachten!

Wegen günstiger Gelegenheit habe ich einen Posten

Tuchreste

für Hosen, Anzüge, Tuchkleider billig eingekauft, welche ich
noch nie gekannten Preisen abgebe.

Ferner offeriere ich jeden Donnerstag und Freitag

springlebende Nordsee-Fische

Bücklinge, Haringe, Duzend 50 Pfg. Täglich Eingang von
frischem Obst und Gemüse sowie ff. **Nachener
Kräuter-Printen**.

Hochachtungsvoll:

J. Steinweg, St. Vith.

Empfehle für St. Nikolaus u. Weihnachten

eine schöne Auswahl in

Kinderspielwaren,

Schulranzen und Galanterie-Waren

zu den billigsten Preisen.

Wilh. Rom,

St. Vith.

Sattler und Polsterer.

Ertrunken

Ist beinahe ein Schiffermann,
doch hat er große Stiefel an,
die gingen nicht unter und sanken
nicht
Denn Krebsfett macht sie wasser-
dicht.

Damen-Encofs

Damen-Capes

Damen-Costumes

Telephon 250

Versandthaus Hubert Mauel, Trier Telephon 250

00 Eckhaus Fahr- und Nagelstrasse. 00

Specialhaus I. Ranges für Damen-, Mädchen- u. Knaben-Confection.

**Christliches Spezialgeschäft grösstes im ganzen Mosel-
und Saargebiet.**

Auswahlendungen nach Auswärts reichhaltig, franco gegen franco.

Blousen

Costumröde

Regenmäntel

Empfehle für

St. Nikolaus u. Weihnachten

feinste **Nachener Kräuter-, Croquant-, und
Prinzel-Printen,**

Printen-Figuren in allen Größen,
gewöhnlichen und feinsten

Mandel-Spekulatus

ferner

FIGUREN

in Marzipan • **Chokolade • Fondant • Liqueur,
Schaum usw.**

Hubert Margraff, St. Vith.

Bäckerei.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem Magen leisten
die bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-

Caramellen

stets sicheren Erfolg.

Pack 25 Pfennig bei:

Ph. A. Daur in St. Vith. **J. Aens** in Thommen.
M. Drosson Nachf. in Bülbingen. **M. Kiesel** in Amel.

Wunderschöne Wäsche

erhalten Sie durch den Gebrauch von **Helbach's**

Borax-Seifenpulver

Seifenfabriken Köln-Deutz und Bonn.

Alle landwirtschaftl. Maschinen:

Dreschmaschinen, Göpel, Häckelmaschinen,
Rübenschneider, Schrotmühlen,
Glatt- und Ringelwalzen, Eggen, Pflüge,
Mähmaschinen, Heuräder, Hülwender,
Zauchpumpen, Zauchfässer, Miltzentrahmer,
Butterfässer,
Dejimal-, Vieh- und Fuhrwerkswagen etc.

Verlangen Sie gest. Katalog gratis und franko
von der

Trierer Eisengießerei u. Maschinenfabrik
vorm. **Aug. Feuerstein, Akt.-Ges. Trier.**

Wo nicht vertreten, Vertreter gesucht.

Neu und billigste Bezugsquelle in

Gänse-Edern.

Eider-Daunen und sämtliche andere Sorten Bettfedern; — garanti-
ert gewaschen und doppelt gereinigt, per Pfd. 75, 95 und 135
Pfg. Ia. Gänse-Edern 155, 195, 225 Pfg. Solima-Edern Spe-
zialität 2.25, ganz weiß 2.75. Solima-Daunen grau 2.90, silber-
weiß 3.50, 4.— und 5.50 Mk. Jedes Quantum lieferbar. Auf-
träge von 20 Mk. an portofrei gegen Nachnahme.

Westf. Versandthaus Breidenbach & Co., Herford.
Proben und Preislisten von Betten, Aussteuer-Artikel kostenfrei.

Suche zum sofortigen Eintritt einen starken gewandten
jungen Mann, möglichst militärfrei, als Verkäufer und
Lagerist. Offerten an die Exped. d. Bl.

Vertreter für St. Vith und Umgegend: **J. H. Heinen, St. Vith.**

Um unserer geschätzten Kundschaft gegen die maßlose
Stiderei-Neckarie der amerikanischen Konkurrenz ein ge-
schütztes

wertvolles Kampfmittel
in die Hand zu geben, haben wir unsere „**Afrana**“ Nähma-
schinen mit

einer wirklichen Stideinrichtung
die gleichzeitig auch für Knopflocher

praktische Verwendung finden kann, ausgereift. Während
die amerikanischen Konkurrenz ihren Stiderei-Rummel auf
dem zuerst als Stoppapparat bekannten Hilfsmittel basirt,
dessen meisterhafte Anwendung zum Stiden nur durch lange
Lehrzeit und durch unsägliche Mühen, sowie permanenten
Nadelbrechen erlernt werden kann, ist der Sinn unserer

Stid- und Knopfloch-Näheinrichtung
von einem Kinde in wenigen Minuten erfaßt und schon
nach zweifelhaftem Lernen kann man mit ihm die

prächtigsten Monogramme
und Knopflocher

mit bisher unerreichter Schnelligkeit herstellen. Die Mono-
grammstiderei (für Wäsche etc.), sowie die Herstellung von
Knopflochern ist von wirklich praktischem Werte für die
Hausfrau, was man von der Blumenstiderei kaum sagen
kann. Trotzdem lassen sich mit unserem Apparate ebenso
leicht und rasch die schönsten Blumenstidereien usw. aus-
führen. Nadelbrechen fast ausgeschlossen.

Die Handhabung und Erlernung ist von verblüffender
Einfachheit. Die „**Afrana**“ ist als Stidmaschine nunmehr
unübertrefflich! Derausnehmen des Transportgehäuses
ist nicht nötig. Die „**Afrana**“ ist zum Stiden auf lang-
samem Gang ohne Konstruktionsänderung, ohne Nieren-
kürzung oder Nierenverlängerung eingerichtet. Die „**Afrana**“
ist durch diese Neuerungen in ihrer sonstigen Leistungsfähig-
keit und Dauerhaftigkeit nicht im Geringsten beeinträchtigt und
— jederzeit nutzbar! —

Mechanische Nähmaschinen-Fabrik
Dieselt & Lode, Weihen i. S.

Formulare

zu Attesten für amtliche Fleischbeschauer
sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Tüchtige Bergleute,

Hauer und Schläpfer, finden dauernde Beschäftigung auf
der Eisensteingrube **Amberg** bei **Amberg**, Kreis **Niederbayern**
(Lothringen). Der Lohn für tüchtige Hauer bewegt sich
zwischen 5 und 6 Mark, der tüchtige Schläpfer zwischen
4 und 5 Mark bei neunständiger Schicht einschl. Ein- und
Ausfahrt. Die Grubendirektion.

Suche für Anfang Dezember einen starken

Jungen

von 16—20 Jahren. **Moritz Herz**, **Sendersdorf**, Metzgerei
und Viehandlung.

Suche für Januar einen

Jungen von 16 bis 17 Jahren

der auch mit Vieh umzugehen versteht. Offerten an **Wwe.**
Goen, **Hotel Monte-Rigi** b. **Sombrodt**.

Suche älter. Knecht oder kräft. Jungen
zu Hofarbeit und Füttern. **Hubert Blatz**, **Malmédy**.

Lehrling, welcher sofort Geld verdient,
für sofort oder Oftern gesucht. Ankauf in der Exped.

Ein älteres, braves,
tüchtiges Mädchen

in still. Haushaltung für sofort gesucht. **Frau Witwe**
Kampf, **Malmédy**, **Oberbrück**.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer
liegt ein Prospekt, die **Freiburger Geld-Lotterie**
betreffend, der bekannten **Lotterie-Kollekte** von **Abolf Adle**,
Hamburg bet, worauf wir unsere Leser besonders aufmerk-
sam machen. Lose dieser beliebten Lotterie sind daselbst
zu beziehen.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist
gemahlene

Dalli-Seife

MAUER & WITZ
STOLBERG (S. Elb.)